

***Zum Predigtpreis für das Lebenswerk
- Würdigung für Erich Garhammer am 20.11.2019***

Von Reinhard Schmidt-Rost, Bonn

Ein Preisträger in der Kategorie "Lebenswerk" hat vor Jahren einmal bemerkt, er fühle sich mit Mitte 60 noch zu jung für eine Ehrung in der Kategorie Lebenswerk. Diese Bemerkung - und sie ist mir noch ziemlich frisch im Gedächtnis - fordert eine Klärung heraus: Für das Lebenswerk wird geehrt, wer auf das Leben seiner Mitmenschen spürbar fördernd eingewirkt hat, ob mit Anfang 30 - denken Sie etwa an Mozart oder Schubert, oder an Beethoven mit seinen reifen Kompositionen der mittleren und späteren Schaffenszeit, da war er zwischen 40 und 50 Jahre alt oder an Dietrich Bonhoeffer, der im 40. Lebensjahr ermordet wurde - und doch viele Menschen durch sein Wort und Werk beeinflusst hat ... auch mich, ... ganz zu schweigen von Jesus von Nazareth, den wir – will's Gott - in jedem Gottesdienst für sein Lebenswerk ehren.

So zeichnen wir heute Dr. Erich Garhammer, Prof. der Universität Würzburg im Unruhestand für sein Lebenswerk mit dem ökumenischen Predigtpreis aus, weil er die christliche Rede in der katholischen Kirche im deutschen Sprachraum zu hohem Ansehen gebracht und weit über den akademischen Unterricht hinaus gefördert hat. Wie sein Vorgänger auf dem Würzburger Lehrstuhl für Homiletik, Rolf Zerfass, den wir vor 12 Jahren mit diesem Preis ausgezeichnet haben, hat Erich Garhammer die Predigtlehre vielfältig durch seine Anregungen bereichert - und dies immer im ökumenischen Gespräch.

In der AGH, der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Homiletik wie auch in der Deutschsprachigen Gesellschaft für

Pastoraltheologie hat Erich Garhammer seit über dreißig Jahren den interkonfessionellen wissenschaftlichen Austausch über die Predigt angeregt und mitgestaltet. Dass der Dekan unserer Fakultät, Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck, an dieser Feier teilnimmt, hat nicht zuletzt den Grund, dass er mit Prof. Garhammer seit langem in der AGH intensiv zusammengearbeitet hat.

Welche Hindernisse der Predigttheorie und -praxis selbst in den Kreisen der Fachleute immer wieder im Wege liegen, hat Erich Garhammer vor zwanzig Jahren in einem Beitrag zur ökumenischen Zeitschrift *Pastoraltheologische Informationen* unter dem Titel >„Anspruchs-voll“ predigen< plastisch und drastisch formuliert:

„Wer momentan über die Predigt schreibt oder von ihr spricht, tut dies meist defensiv: er sieht sich in der Verteidigungsposition, glaubt, Überzeugungsarbeit leisten zu müssen, oder meint, Lösungsansätze verabreichen zu sollen. Doch ein erster Befund zeigt: Predigt war immer in der Defensive. Der Begriff der Predigtkrise ist ein Dauerbrenner. Es seien nur ein paar Beispiele aufgeführt: von „Verkündigungsnot“ ist die Rede, von „Wirkungslosigkeit“ der Predigt, von ihrem „Realitätsverlust“ und ihrer „Lebensfremdheit“, ihrer „institutionalisierten Belanglosigkeit“, ihrem Plausibilitätsschwund“, ihrer „Verflachung“, ihrer „Blässe“, ihrer „Schwindsucht“, ihrem Verfall“. Diese Beobachtungen können leicht vermehrt und nach rückwärts verlängert werden. In der Apostelgeschichte ist sogar von einem Predigttoten die Rede: er war während der Predigt eingeschlafen und von einer Mauer gestürzt.“

Erich Garhammer hat sich nicht in die Defensive drängen lassen; er hat die Predigt aus Zumutungen eines neuscholastischen Traditionalismus einerseits und einer erlebnishungrigen Event-Kultur andererseits zu befreien gewusst. Dazu hat er sich zunächst auf den Reichtum der biblischen Erzählungen mit der Fülle ihrer lebensvollen Metaphern gestützt, orientiert an Fridolin Stier, dem Tübinger Bibelwissenschaftler, ein Geheimtipp unter Studenten, der dazu riet, den Bibeltext zu empfangen wie einen weitgereisten Gast. Sodann aber hat Erich Garhammer die Sprachkünstler der Gegenwarts-Literatur ins Gespräch gezogen, wie er es eben in seiner Ansprache gezeigt hat: immer wieder Reiner Kunze mit seinem lyrischen Werk sein Gesprächspartner, aber auch viele andere, zuletzt Christoph Ransmayr mit seiner ausdrucksstarken Prosa.

Es ist ja keineswegs so, wie gelegentlich in der Öffentlichkeit suggeriert wird, als ob die Sprache des Christentums eine ganz eigene, vom Alltag abgeschottete Welt hervorriefe. Das kommt leider vor, muss aber nicht sein, so sehr es pastorale und kirchliche Sprachspiele gibt, die den christlichen Glauben in eine Nische einhegen. Kunstvoll gebraucht aber zeigt sich die Sprache der Predigt als eine der Literatur verwandte Bemühung um die teilnahmsvolle Erschließung und vertiefte Wahrnehmung von Lebenswirklichkeit, von der Fülle der Möglichkeiten und Grenzen des Lebens, vom Reichtum und der Armut alltäglicher Schicksale und auch vom großen geistigen Zusammenhang der Kultur über Grenzen und Mauern von Institutionen und Organisationen hinweg.

So sehr Sprache auch zur tätlichen und tödlichen Waffe werden kann, wie in diesen Tagen immer wieder zu beklagen ist, so kann sie doch auch der leichte Vogel sein, der seine Botschaften über die Berge des Hochmuts und die Täler der Entmutigung hinweg trägt und in die Ohren und Herzen der Menschen bringt.

Wir ehren mit Erich Garhammer einen mutigen Förderer der humanen, klärenden und heilenden Sprache – wünschen, dass er das Werk seines Lebens noch viele Jahre fortsetzen könne, zum Wohl der Menschen und zu Gottes Lob.